

Uni Kassel entwickelt Suchmaschine für Babynamen

KASSEL. Informatiker der Universität Kassel haben ein Portal entwickelt, das werdende Eltern bei der Suche nach dem passenden Vornamen behilflich sein soll. „Nameling.de“ sucht nach Ähnlichkeiten und Beziehungen zwischen Namen. Grundlage sind Wikipedia und Twitter.

Der passende Vorname für ein Kind: Einzigartig, schön und am besten nicht zu populär. Bei der Namenssuche machen es sich werdende Eltern nicht besonders leicht. Denn oftmals steht nach einer Einigung auf Maria, Sophia, Paul oder Max, die Frage im Raum: „Gibt es nicht einen Vornamen, der ähnlich ist, aber noch nicht schon an sämtliche Kinder im Freundes- und Bekanntenkreis vergeben wurde?“ Diese Frage stellte sich auch Folke Mitzlaff, als er erfuhr, dass er erneut Vater werden würde. Zusammen mit seinen Kollegen aus dem Fachbereich Elektrotechnik/Informatik der Universität Kassel hat der Informatiker deshalb eine Suchmaschine entwickelt, die Eltern bei der Suche nach Alternativen unterstützen soll.

Seit Anfang März ist das Portal „Nameling.de“ online. Das Prinzip ist einfach: Ein Name wird in das Suchfeld eingegeben und das System erstellt eine Liste von Namen, die zur Suchanfrage in Beziehung stehen.

Grundlage der Namensvorschläge von „Nameling“ sind Wikipedia-Artikel und Einträge bei Twitter. Die eigens für die Website entwickelte Software überprüft, welche Namen das gleiche Umfeld wie der Name im Suchfeld haben, und erstellt Rankings. Je ähnlicher das Umfeld, desto höher der Listenplatz des vorgeschlagenen Namens. So erhalten Eltern, die nach dem Namen „Ben“ suchen, eine Liste von 101 männlichen Vornamen. Platz eins bis fünf: Dennis, Danny, Jonathan, Aaron, Nick. Auf ausgefalleneren Suchanfragen, wie „Josefine“ antwortet das System mit ungewöhnlichen Vornamensvorschlägen: Finnja, Josianne, Ida oder Pepca. Der Grund: Im Wikipedia-Artikel des Namens werden alle Abkürzungen und Varianten genannt. Das Nameling stellt die Verbindungen zwischen ihnen her. Das System erkennt auch kulturelle Ähnlichkeiten. Außerdem tauchen fremd klingende oder altertümliche Namen häufig auch in einem ähnlichen Umfeld auf. Von „Cem“ gelangt man zu Oktay, Ahmet und Mehmet. Zurück zu Ben: Per Klick gelangen die suchenden Eltern auf weitere Informationen zum Namen: die Beliebtheit im „Nameling“, die Häufigkeit bei Twitter und auf deutschen und englischen Wikipedia-Seiten. Von den aufgelisteten Alternativ-Vorschlägen werden sie ebenfalls auf die Wikipedia-Artikel weitergeleitet. Jeder neuer Name oder jede angezeigte Kategorie kann zudem als Ausgangspunkt für eine neue Suche genutzt werden. Stoßen die Suchenden auf einen Namen, der gefällt, können sie ihn als Favoriten markieren. Das System speichert diese neuen Verknüpfungen. Dadurch verbessert sich das Portal auch mit jeder neuen Suchanfrage. Professor Gerd Stumme, einer der Informatiker ist sich sicher: „Mit zunehmender Nutzung des „Namelings“ können wir noch aktuellere Empfehlungen anbieten. Jeder kennt die Verkaufsempfehlungen bei führenden Online-Händlern, wie ‚84 Prozent der Kunden, die dieses Produkt kauften, kauften auch jenes‘. Bei „Nameling“ hieße es dann: ‚84 Prozent der Nutzer, denen Greta gefällt, gefällt auch Frieda‘.“ Er hofft, dass Eltern durch das Portal Orientierung in der unüberschaubaren Menge verfügbarer Namen finden. So entscheiden sich die Eltern von Ben vielleicht doch noch für Nick, Tom oder Sam.



Maria oder Sophia? Paul oder Max? Kasseler Informatiker wollen die Suche nach dem passenden Babynamen leichter machen. Archivfoto:DPA

Im Netz

Hier geht es zum „Nameling“-Portal der Universität Kassel.

Die beliebtesten Vornamen des Jahres 2011